

Der Gartenbauwirtschafter

Der berufständische Wirtschaftszweig des Berufs

Dieser Nummer liegt bei: TECHNISCHE RUNDschau

HERAUSGEBER: REICHVERBAND DES DEUTSCHEN GARTENBAUES EV. BERLIN NW40 • VERLAG: GÄRTNERISCHE VERLAGS- u. DRUCKEREI-M.B.H. BERLIN NW 40
 Nr. 3 • Jahrgang 1933 50. Jahrgang der „Berliner Gärtner-Börse“ Berlin, 19. Januar 1933

Für das heimische gegen das ausländische Erzeugnis

Auf der, unter dem Vorsitz des Herrn Oekonomierat Saubeger am 5. und 6. d. M. in München stattgefundenen Lehr- und Besichtigungsreise wurde nachstehende handelspolitische Entschliessung angenommen, die den zukünftigen Reichs- und Staatsstellen übermittelt wurde.

„Die in München versammelten oberbayerischen und schwäbischen Gärtner stellen mit Bestimmtheit fest, dass trotz wiederholter und bestimmter Zusicherungen von Seiten der Reichsregierung bis heute noch nichts geschehen ist, um durch eine Abrossung der unnötigen Einfuhr ausländischer Gartenbauzeugnisse die Rentabilitätsgrundlage für die Gärtnerei und die auf Intensivkulturen angewiesenen Kleinbauernbetriebe wieder herzustellen und den deutschen Gartenbau endlich aus seiner grossen Kollage zu befreien.

Wir müssen daher von der Reichsregierung fordern:

1. Erhöhung der am 1. 1. 1933 durch den Fortfall der holländischen Bindungen frei gewordenen aut. Zölle auf eine dem Schutz der hinreichend vorhandenen heimischen Erzeugung angemessenen Höhe;
2. sofortige Kündigung der Frankreich, Italien etc. gegenüber eingegangenen Zollbindungen für Gartenbauzeugnisse und Säbfrüchte;
3. sofortige Einführung wirksamer Kontingente für die noch handelsvertraglich gebundenen Gartenbauzeugnisse und Säbfrüchte, sowie
4. keine erneuten handelsvertraglichen Bindungen für Gartenbauzeugnisse.“

Die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin nahm auf ihrer Tagung vom 12. d. M. im Sinne der von dem Gartenbau- und Landwirtschaftsvereinen handelspolitischen Forderungen zur augenblicklichen handelspolitischen Lage Stellung. Zum Schluss der dabei gefassten Entschliessung heisst es:

„Die Auffassung, dass immer nur hohle Maßnahmen ergriffen und wirklich Erfolg versprechende Absichten in Uebereinstimmung mit den Wünschen der unter Dinstenanjehung der Rückfragen des Binnenmarktes immer wieder zurückgestellt worden sind, steht ständig weitere Kreise und muss die äusserste Erregung und Empörung der immer mehr verarmenden Landbevölkerung zur Folge haben.

Die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin macht sich die von den landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, insbesondere des Reichslandbundes zur Rettung der deutschen Landwirtschaft erlassenen Forderungen zu eigen. Sie fühlt sich ebenfalls verpflichtet, alle verantwortlichen Stellen auf die gefährdende Verschlechterung in allen Teilen des landwirtschaftlichen Berufsstandes mit altem Ernst und Nachdruck hinzuweisen.“

In einer von der Bez.-Gr. Berlin am 17. d. Mts. gefassten Entschliessung wurden Sofortmassnahmen der Reichsregierung zum wirksamen Schutz vor der Auslandsüberschwemmung gefordert.

Berichtigung
 Die Ueberschrift des Leitartikels in Nr. 2 sollte folgendermassen lauten:
Wirtschaftspolitik und Gartenbau.

Kalkülen dürfen bei Gewächshausneubauten nicht angebracht werden
 Die Gartenbau- und Friedhofs-Berufsgenossenchaft schreibt:
 Schon in früheren Jahren hatten wir darauf aufmerksam gemacht, dass gemäß § 11 unserer Unfallversicherungsverordnungen Kalkülen über Neubauten bei Neubauten nicht mehr angebracht werden dürfen. Unter diese Bestimmungen fallen ferner auch Kalkülen über den Zugang zu den tiefer liegenden Heizflächen. Das Verbot der Kalkülen ist mit altem Vorbehalt und aus guten Gründen erfolgt.

Unsere Veranstaltungen im Jahre 1933

Mit Rücksicht auf die besonders ungünstigen Verhältnisse in allen Zweigen des deutschen Gartenbaus werden Wintertagungen unserer Fachauschüsse in diesem Jahre nicht stattfinden.

Tagungen sollen, wenn irgend möglich, während der D.L.G. und der Gartenbau-Ausstellung, die vom 20.—28. Mai in Berlin stattfinden werden, Sitzungen der Fachauschüsse abgehalten werden.

Die Hauptveranstaltungen des Jahres 1933 werden in der Zeit vom 16.—19. September in Hannover durchgeführt werden. Im Mittelpunkt wird wieder der Deutsche Gartentag stehen, dem Tagungen der einzelnen Organe und der Berufsgruppen folgen werden. Die erstmalig stattfindende Reichsgartenbauwoche findet schon jetzt im Gartenbau und in der Bedarfsartikelindustrie lebhaftes Interesse und wird den Teilnehmern Gelegenheit geben, Neheiten kennen zu lernen, neue Geschäftsbeziehungen anzubahnen und vorteilhaft einzukaufen. Die vom Verein für Gartenkultur veranstaltete Gartenbau-Ausstellung gibt allen Tagungen den würdigen Rahmen. Hannover wird der Treffpunkt des deutschen Gartenbaus sein!

Der Kampf um die Erhaltung der Primula obconica

Von Zeit zu Zeit tauchen in der Tagespresse Artikel auf, in denen mit grosser Wichtigkeit und übertriebener Betonung darauf hingewiesen wird, dass durch die Verdrängung mit Primula obconica Kaufkraftverluste entstehen können. Regelmässig, wenn diese sog. Warnungen durch die Zeitungen gehen, erhalten wir Zuschriften von Mitgliedern, in denen verlangt wird, dass wir gegen die Schreiber solcher Artikel vorgehen sollen, resp. veranlassen sollen, dass von uns geschriebene Artikel, in denen die Primula obconica als harmlose Pflanze geschildert wird, veröffentlicht werden.

Im Laufe der Jahre ist durch die vielfachen Veröffentlichungen in den Tageszeitungen die Gefahr nicht zu übersehender Verluste, dass es primulempfindliche Menschen gibt, allgemal bekannt geworden. Trotzdem hat die Primula obconica noch immer ihren Platz behauptet, wenn auch dadurch vorübergehend erschwert wurde.

Wir haben es für richtig gehalten, auf die vorerwähnten Warnungen nur dann zu antworten, wenn sich die Zeitungsredaktionen Uebertreibungen zuschulden kommen lassen, die sich einwandfrei widerlegen lassen. In den Fällen aber, in denen nicht mehr behauptet wurde als das, was sich nicht widerlegen lässt, nämlich, dass eine beschränkte Anzahl von Menschen primulempfindlich ist, haben wir es für richtig gehalten, nicht darauf zu antworten, weil wir sonst durch unsere Erwiderung die Gegner der Primula obconica erneut zum Schreiben veranlasst hätten, und jede neue Besprechung der Angelegenheit in der Tagespresse die Furcht vor der Primula vermehrt.

Die Zeitungsartikel der Primula-Gegner sind für den Absatz dieser wertvollen Topf- und Zimmerpflanze nicht die grösste Gefahr, da sich die Primula obconica, dank ihrer sonstigen vortrefflichen Eigenschaften, immer wieder Freunde und Abnehmer erwarben hat. Viel grösser ist die Gefahr, die dem Absatz der Primula obconica dadurch droht, dass sowohl von Kerzen wie von dem Publikum Anträge an das Reichsgesundheitsamt gestellt werden, in denen verlangt wird, den Verkauf der Primula obconica gesetzlich zu verbieten. Das Reichsgesundheitsamt hat sich schon vor Jahren veranlasst gesehen, der Frage näher zu treten und eine Anzahl Untersuchungen über die sog. Giftigkeit der Primula obconica zu veranlassen. Durch diese wissenschaftlichen Untersuchungen ist zwar einwandfrei festgestellt worden, dass nur solche Menschen durch die Verdrängung der Primula obconica erkranken, die eine besondere Empfindlichkeit besitzen. Da aber die Primula hauptsächlich für eine sehr grosse Anzahl von Krankheitsfällen verantwortlich gemacht werden, in denen die Hautentzündungen durch andre Ursachen entstanden, hält man die Zahl der primulempfindlichen Menschen für viel grösser, als sie in Wirklichkeit ist. Selbstverständlich

Forschung und Gartenbau

Der berufständische Gartenbau hat von jeher Wert darauf gelegt, dass durch besondere Forschungsinstitute und durch die Lehranstalten aller Grade dem Beruf jenes Rhythmus geliefert wird, das für seine Weiterentwicklung unentbehrlich ist. In diesen Fällen hat der Berufsstand selbst mitgeholfen, die Errichtung von Lehranstalten und Forschungsinstituten oder deren Ausbau zu sichern. Wenn diese Hilfe auch nur in bescheidenem Umfang durch geldliche Unterstützung möglich war, so doch um so mehr durch Lieferung von Pflanzen, Sämereien usw., und vielfach sind insbesondere Neheiten von grossem Wert den Berufsmitgliedern kostenlos überwiesen worden.

Dankbar erkennt der Beruf die Gegenleistungen und die unermüdete Arbeit der Versuchstätigkeit aller dieser Stellen an. Um so bedauerlicher ist es, dass trotz dieser Einstellung die örtlichen Berufsorganisationen aus andern Gründen heraus zu einer Gegenseitigkeit gezwungen werden, die den Beziehungen zwischen dem Beruf und den Versuchsanstalten außerordentlich abträglich ist und im Berufsstand die Verengung stärkt, von einer solchen Förderung der Versuchstätigkeit abzusehen. Ursache dieser Gegenseitigkeit ist der Wettbewerb, der namentlich die Berufsangehörigen trifft, die am gleichen Platz bzw. auf dem gleichen Markt ihre Erzeugnisse verkaufen, auf den auch die Versuchsanstalten ihre Erzeugnisse liefern. Dieser Wettbewerb trifft in wirtschaftlich schweren Zeiten die Berufsangehörigen besonders hart.

Kein vernünftiger Berufsangehöriger wird verlangen wollen, dass die in den Versuchsanstalten herangezogenen Erzeugnisse auf den Komposthaufen wandern. Anders aber liegen die Dinge, wenn sich aus den Versuchsanstalten Produktionsstätten ergeben, die offensichtlich in erster Linie dem Ziel dienen, Einnahmen zu schaffen und den Versuchsgewinn in den Hintergrund treten zu lassen. Diese Gefahr wird aber immer grösser, weil den Versuchsanstalten andre Mittel der Erhaltung stärker als früher vorenthalten werden.

Dies also liegt der Kernpunkt, um den es geht: Es sind nicht die Versuchsleiter als solche, die diese Entwicklung wünschen, sondern die vorgelegten Stellen, die die Versuchsanstalten durch Einschränkung ihrer Zuschüsse und durch ausdrückliche Anweisung zwingen, sich selbst zu erhalten. Jeder, der Versuchstätigkeit ausführt, weiss, dass Versuchswirtschaft Zusatzwirtschaft ist und nicht Erwerbswirtschaft. Der Gartenbau fördert Versuchstätigkeit, und er muss daher fordern, dass ihm nicht nur dem Namen nach Versuchsinstitute zur Verfügung gestellt werden, sondern dass diese Versuchsanstalten auch so finanziert werden, dass sie echte Versuchstätigkeit durchführen können, so dass der Verkauf der sich aus der Versuchstätigkeit ergebenden Erzeugnisse eine billige Nebenverdienstquelle wird. Soweit der Verkauf notwendig ist, soll er unter möglicher Schonung des freien Berufs erfolgen, selbst wenn dabei z. B. durch weiteren Transport an aufnahmefähigen Märkten der Nettoerlös geringer wird.

Die vorgelegten Stellen, besonders die Regierungsinstitute, berufen sich häufig darauf, dass die Belastung des freien Berufs nicht entheben könne, weil an sich schon der Bedarf des Marktes nicht ausreichend gedeckt sei. Das ist ein Fehlschluss, weil man hier nicht von dem Gesamtbedarf Deutschlands ausgehen darf, sondern die Aufnahmefähigkeit des örtlichen Marktes berücksichtigen muss, auf dem die Erzeugnisse der Versuchstätigkeit mit den Erzeugnissen des freien Berufs zusammenkommen. Der Gartenbau, der stets von der Regierung geopfert wird, hat ein Recht zu der Forderung, dass die ihm zum Dienst bestellten Versuchsanstalten so gestellt werden, dass sie vom Zwang der Selbsterhaltung aus eigenen Einnahmen befreit werden, ohne dass ihre Versuchstätigkeit in unzulässiger Weise eingeschränkt wird. In sehr erfreulicher Weise ist dieser Standpunkt, der sich nicht gegen die Beamtenhaft der Versuchsanstalten wendet, am 5. Januar in ein-

Es sind besonders zwei Ziele zu verfolgen: 1. Züchtung einer Primula obconica, die frei ist von den Schäden an Blättern und Stiel, durch die bei primulempfindlichen Menschen zuweilen Entzündungen verursacht werden. Es erscheint nicht aussichtslos, dass durch planmässig fortgesetzte Auswahl sich allmählich Rassen herausbilden, die als ganz unempfindlich gelten können. Ein Erfolg für Primula obconica ist in der Primula malacoides zu erblicken, wenn sie durch Züchtung entsprechend verbessert wird. Zur Zeit sind die Blumen in der Regel noch zu klein und zu farblos, um als vollwertiger Ersatz für die Primula obconica gelten zu können. Da Züchtungsarbeit viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es nötig, der Verbesserung der Primula malacoides volle Aufmerksamkeit zu schenken, andererseits aber auch den Gartenbaubetrieben empfohlen werden, die zur Zeit schon vorhandenen guten Züchtungen von Primula malacoides mehr als bisher in Kultur zu nehmen. Wh.

Oft wird als Grund für den Bau der Kalkülen Raumangel oder bessere Ausnutzung des vorhandenen Raumes angeführt. Letztere ist aber auch bei Schaffung eines offenen Zuganges zu der Kalküleanlage möglich, etwa dadurch, dass über dem Zugang ein Vorplatz oder ein Pflanzengestell angebracht wird. Und ob es tatsächlich sparsam gehandelt ist, wenn eine Kalküle geschlossen wird, ist noch sehr die Frage. Denn die Berufsgenossenschaft kann beim Eintreten eines derartigen Verlustes gegen die Unfallversicherungsbedingungen herbeigeführten Unfalls den Ersatz sämtlicher Aufwendungen von dem schuldigen Unternehmer verlangen, andererseits sind Kalküleinrichtungen zu gewärtigen, wenn eine betriebsfremde Person durch eine offenstehende Kalküle zu Schaden kommen sollte. Wenn die Kalküle naturgemäß auch meist geschlossen ist, so kann doch mit Sicherheit darauf gerechnet werden, dass sie im kritischen Augenblick gerade offensteht.

Wir bitten die Herren Vertrauensmänner, zu sorgen, dass die vorliegenden Ausführungen im Kreise der Mitglieder bekannt werden und dass bei Neubauten Kalkülen möglichst nicht mehr Verwendung finden, sondern gleich von vornherein ein offener mit Kalküleinrichtung verbundener Zugang zu der Heizanlage geschaffen wird, da nachträgliche Änderungen immer kostspielig sind.

Stalldünger

**Packung
Pferdedung
Kuhdung
und gemischten Dung**

In bester Qualität und jeder gewünschten Menge liefern

Berliner Düngerhandel A. G.
 Berlin O 17, Persiusstr. 10-13
 Telefon: Andreas 2508/09